Nr. 46. Sonnabend, 23. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 42 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Hart über die Boxer.

Im Märzheft der „Deutschen Revue" veröffentlicht einer der Hauptleiter der chinesischen Zollverwaltung, der bekannte Sir Robert Hart, einen lesenswerthen Aufsatz über die Boxer. Hart erblickt den Ausgangspunkt der Boxerbewegung in der Verletzung der hervorstechendsten Eigenthümlichkeit des chinesischen Nationalcharakters, nämlich des angeborenen Stolzes auf Abstammung, Geist, Cultur, Ueberlegenheit, und in der besonderen Art der Verletzung.

„Dieser vererbte Stolz", schreibt Hart, „in seinem festen und großartigen Bollwerk glücklicher Unwissenheit verschanzt, ist durch die Berührung mit Fremden in so grober Weise verletzt worden, daß die anderen guten Sitten des chinesischen Charakters sozusagen betäubt wurden und sich nicht äußern können; es ist nicht nur der Anspruch auf Gleichberechtigung oder der Beweis physischer Ueberlegenheit oder die zwangsweise Ausdehnung des Handels oder die Aufzwingung von Verträgen, die diesen Stolz verletzt haben — wäre es einzig das, so würde die Zeit die Wunden schon längst geheilt haben, aber es ist etwas in diesen Verträgen enthalten, das die Narbe offen hält und die Heilung verhindert . . . Der wichtigste und vom Standpunkte der Fremden aus betrachtet wesentlichste Punkt in den Verträgen ist der, der den Fremden in China von der Landeshoheit befreit; es ist der Grundsatz, auf dem die Verträge aufgebaut sind, und sein Geist ist in jedem Artikel zu bemerken; durch ihn ist der Fremde vor keinem chinesischen Gerichtshofe zu belangen und kann einzig und allein von den Beamten seines eigenen Landes abgeurtheilt werden, und er hat etwas Kautschukartiges an sich, das seinen Geltungsbereich dahin ausdehnt, daß, weil er nicht nur auf den Einzelnen persönlich, sondern auch auf dessen Eigenthum Verwendung findet, er zu der Unterstellung führt, der Fremde könne nicht nur lediglich nach seinen eigenen Gesetzen abgeurtheilt werden, sondern sei auch von jeder Verpflichtung befreit, die chinesischen Gesetze zu befolgen — Gesetze, die, was beachtet werden muß, zweierlei Art sind, die einen die geschriebenen Gesetze des Reiches und die anderen die ungeschriebenen Gesetze, das Gewohnheitsrecht, feststehende Rechtsgrundsätze und abergläubische Vorstellungen einer bestimmten Oertlichkeit, die an ihrem Theile für die gesammte umwohnende Bevölkerung verbindlich und noch mehr im Stande sind, bei Verletzung feindselige Stimmung zu erzeugen. Ein fremder Beamter wird als Richter angerufen, und seine Entscheidung verpflichtet die chinesischen Beamten, den Verkauf eines beliebigen Grundstückes an die Missionare gegen den Willen der Nachbarn zu erzwingen, und dann geht der Missionar daran, dort ein hohes Gebäude zu errichten, wodurch er nach der Meinung und zum Entsetzen der gesammten Bevölkerung das Glück der Nachbarschaft und das Gedeihen der Einwohner untergräbt; für den Fremden ist der Einwand der Chinesen nicht nur lächerlich, sondern ein Aberglaube, gegen den angekämpft und der beseitigt werden muß; und gerade dies ist die Handlungsweise, die sicher den Keim eines zukünftigen Aufruhrs in sich birgt. . . . Wäre er nicht der Rechtsprechung der chinesischen Regierung entzogen, so könnte der Fremde möglicherweise dieses bestimmte Grundstück erwerben, aber er würde nicht im Stande sein, es in diesem Stile zu bebauen — würde nicht eine andere Bauweise oder eine andere Lage der Gerechtigkeit sowohl als Klugheit entsprechen, und würde es nicht besser sein, sich die Freundschaft als die Feindschaft der Nachbarn erwerben?"

Nachdem Hart sodann die überwältigende Macht dieser abergläubischen Vorstellungen betont hat, geht er auf die Frage ein, ob die Befreiung der Fremden von der chinesischen Landeshoheit zu beseitigen sei. Dem steht einmal entgegen, daß erst Reformen verschiedener Art durchgeführt sein müssen, ehe das chinesische Gerichtsverfahren dem der civilisirten Welt angenähert werden kann. Zum zweiten aber sind die Großmächte, mit alleiniger Ausnahme des unmittelbar benachbarten Rußlands, nach Harts Ansicht nicht in der Lage, ein Experiment wie die Abänderung des in den Verträgen vorwaltenden Geistes wagen zu dürfen. Für möglich allerdings hält es Hart, daß ein derartiges Experiment wohlthätig wirkt, da einerseits die Fremden dadurch gezwungen würden, kein herausforderndes Wesen zu zeigen, andererseits die chinesischen Beamten zufriedengestellt werden und sich bemühen würden, den nöthigen Schutz zu gewähren.

Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Der Reichstag beendete heute in einer kurzen Sitzung die Berathung des **Postetats**. Auf eine Beschwerde, daß ein Postamtsvorsteher den Unterbeamten Vorhaltungen wegen Kinderreichthums gemacht, entgegnete Staatssecretär v. Podbielski, daß müsse auf ein Mißverständniß beruhen. Jedenfalls würde er das nicht billigen. Im Gegentheil protegire die Postverwaltung geradezu den Kindersegen. (Heiterkeit.) In manchen Bezirken betrage die Mindestzahl der Kinder der Unterbeamten sechs. (Heiterkeit.)

Bezüglich des Wunsches, die Unterbeamten im amtlichen Verkehr mit „Herr" anzureden, meinte Herr v. Podbielski: Entweder Titel mit Namen oder Namen mit „Herr", also zum Beispiel „Postschaffner Meier" oder „Herr Meier". Wenn einmal ein alter Beamter einen Unterbeamten, mit dem er Jahrzehnte lang gearbeitet, einfach „Meier" rufe, so sei das kein Unglück, thue das aber ein Posteleve gegenüber einem alten Postschaffner, so sei das eine Unverschämtheit. Erwähnt sei noch, daß laut Erklärung der Postverwaltung im nächstjährigen Etat Mittel für Vermehrung der directen **Fernsprechleitungen nach Posen und Königsberg** eingestellt werden sollen.

Die nächste Sitzung findet Montag, den 25. Februar, statt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Strandungsordnung und Wahlprüfungen.

— In der **Budgetcommission** des Reichstages erklärte heute der Correferent Abg. Speck, daß nach Mittheilungen der Militärverwaltung eine **Neuuniformirung** der deutschen Armee **nicht beabsichtigt** sei. Die betreffenden Zeitungsmeldungen seien unbegründet. Ferner wurde folgende, vom Abg. Grafen Oriola (nat.-lib.) beantragte Resolution angenommen:

Den Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, wie die **Gehaltsverhältnisse der Militärapotheker** zu verbessern, sowie deren Ausbildung und Rangverhältnisse anderweitig zu ordnen sind und baldmöglichst entsprechend erhöhte Beträge für die Gehälter der Militärapotheker einzustellen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Februar.

Das Abgeordnetenhaus führte heute die Berathung des **Handelsetats** zu Ende. Angenommen wurde gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien (mit Ausnahme von Schulz-Berlin) sowie eines Theiles der Nationalliberalen der Antrag Felisch auf Errichtung einer Berliner Handelskammer. An der Debatte betheiligte sich auch Abg. **Ehlers-Danzig**, welcher sich dagegen verwahrte, daß man ihn als Freund einer Zwangsorganisation, wie es die Handelskammer sei, hier genannt habe.

Bei dem Titel des Staatscommissars an der Berliner Börse wünschten die Abgg. **Hahn** (B. d. L.) und **Gamp** (freicons.) statistische Mittheilungen des Commissars über das Emissionswesen und die sonstigen Vorgänge an der Börse. Minister **Brefeld** sagte Erwägungen darüber zu.

Berlin, 22. Februar.

Im Abgeordnetenhause beschwerte sich beim **Bauetat** heute der Abg. **Ehlers-Danzig** (freis. Ver.) über die plötzliche Einführung eines neuen Hafen- und Stromgeldtarifes für Danzig. Er erkennt grundsätzlich an, daß der z. Zt. geltende Tarif reformbedürftig sei und daß auch gegen eine angemessene Erhöhung der Einkünfte aus dem Hafen füglich nichts eingewendet werden könne. Indessen sei der neue Tarif, der schon am 1. April in Wirksamkeit treten soll, nach mehreren Richtungen hin mangelhaft und gefährde die Concurrenzfähigkeit des Danziger Handels gegenüber Hamburg. Er bitte dringend, die Einführung des Tarifes noch um ein Jahr aufzuschieben und mit der Stadt Danzig in erneute Verhandlungen einzutreten.

Vom Regierungstisch aus wird dies mit Rücksicht auf die gleichzeitig eintretende Erhöhung des Hafengeldes in Stettin und Pillau für nicht angängig erklärt, soweit das Hafengeld in Betracht kommt. Dagegen erklärte sich Minister **Thielen** bereit, hinsichtlich des neuen Stromgeldtarifes einen Aufschub zu gewähren und mit der Stadt Danzig von neuem zu verhandeln.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Februar.

König Eduard VII. in Berlin.

Der Besuch des Königs von England in Deutschland scheint sich nun doch nach Berlin auszudehnen. Während man bisher allgemein annahm, daß König Eduard nur nach Cronberg an das Krankenbett seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, kommen und sich dann vielleicht über Kiel nach Kopenhagen begeben werde, tritt jetzt wieder mit größerer Bestimmtheit die Angabe auf, daß auch die Reichshauptstadt berührt werden wird. So geht uns heute Nachstehendes zu:

Berlin, 22. Febr. (Tel.) Der „Tägl. Rundsch." meldet man von zuverlässiger Seite von einem bevorstehenden großen **militärischen Schauspiel**, das an den Besuch des Königs von England in Berlin anknüpfen soll. Darnach rechnet man in militärischen Kreisen damit, daß der Kaiser mit seinem Gast Dienstag oder Mittwoch in Berlin eintrifft. Am darauf folgenden Tage soll der Kaiser wahrscheinlich die Berliner Garnison alarmiren, um sie dem englischen König entweder im Lustgarten oder auf dem Tempelhofer Felde in Parade vorzuführen. In den Kasernen werden entsprechende Vorbereitungen getroffen, vor allem in der Kaserne des Garde-Dragoner-Regiments, dessen Chef der König bekanntlich ist.

Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Angaben bestätigen. Wie dem aber auch sei, ob König Eduard nur nach Cronberg oder auch nach Berlin kommt, unter allen Umständen ist es selbstverständlich, daß er mit derjenigen Hochachtung und Ehrerbietung in Deutschland empfangen werden muß und wird, die dem Bruder der Kaiserin Friedrich, dem Oheim unseres Kaisers und dem Oberhaupte einer großen, stammverwandten, mit uns in ungetrübten politischen Beziehungen stehenden Nation gebührt. Schon jetzt muß auf das entschiedenste protestirt werden gegen das Treiben der antisemitischen und sonstigen chauvinistischen Kreise, die sich wegen dieses Besuchs gewaltig erregen und eine solche „Erregung" auch in das Volk hineintragen möchten. Wir haben gestern bereits von einer Bekanntmachung der antisemitischen „Deutschen Reform" Act genommen, zwischen deren Zeilen geradezu eine Mobilmachung zu Demonstrationen bei dem Besuche in Berlin herauszulesen ist, und heute kommt die conservativ-agrarische „Deutsche Tagesztg." mit einem Artikel wie ihn die deutsche Presse monströser und tactloser selten erlebt hat. Der Artikel ist durchweg in einem ostentativwegwerfenden Tone gehalten. Eigentlich fühle das Blatt, heißt es darin, ja gar kein Bedürfniß, sich über den neuen englischen König des breiteren auszulassen. „Auch ein überschwenglicher Gruß, den das hiesige Hofjudenblatt dem angekündigten Gaste bereits über den Kanal entgegengesandt hat, stört uns aus unserer Ruhe nicht auf. Er ist höchstens geeignet, in einigen Herrenconfectionsgeschäften mit Hoflieferantentitel hoffnungsfrohe Spannung zu erwecken." In diesem Jargon geht es weiter. Am Schlusse finden sich dann folgende höhnischen Sätze:

„Die Befürchtung, daß durch den Berliner Besuch des englischen Königs unsere Beziehungen zu anderen Mächten unnöthigerweise verdorben werden könnten, ist grundlos: an unserer politischen Stellung ist n i c h t s m e h r z u v e r d e r b e n. Wenn der neue englische König nach Berlin kommt, um sich auch förmlich im kgl. Schloß für all die Liebenswürdigkeiten zu bedanken, die ihm unser Kaiser erwiesen hat, — so thut er doch eigentlich nur, was sich gebührt.

König Eduards VII. Reise nach Deutschland ist, kurz gesagt, nichts als eine rein persönliche, oder, wenn's hoch kommt, rein höfische Angelegenheit. Das Oberhofmarschallamt mag ja dadurch in eine fieberhafte Bewegung versetzt werden. Das deutsche Volk geht die Sache gar nichts an."

So die mit offenen Spitzen gegen unseren Kaiser selbst gewürzte Sprache des conservativ-agrarischen Organs, die jedenfalls charakteristisch ist für die Stimmung und das Taktgefühl in diesen Kreisen! Aber wir vertrauen darauf, daß sich die besonnenen Theile des Volkes durch solche Agitationen nicht werden verleiten lassen, die einem Gaste gegenüber für jeden Culturmenschen selbstverständlichen Rücksichten auch nur im geringsten außer Acht zu lassen.

Das Schulunterhaltungsgesetz,

das zuerst von l i b e r a l e r Seite, sodann von allen Parteien des Abgeordnetenhauses immer dringender gefordert und schließlich sowohl von dem Minister Dr. Bosse wie von seinem Nachfolger Dr. Studt im vorigen Jahre in Aussicht gestellt wurde, wird allem Anschein nach **in der laufenden Session noch nicht vorgelegt** werden. In der gestrigen Sitzung der Unterrichts-Commission, in welcher u. a. auch eine Petition des Pfarrvereins von Pommern, der um eine Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht bittet, zur Verhandlung kam, hüllten sich die anwesenden Regierungscommissare auf die Frage, ob das in Aussicht gestellte Gesetz kommen werde oder nicht, in ein beredtes Schweigen. Man wird also mit der bedauerlichen Thatsache sich abfinden müssen, daß die jetzigen von allen Seiten als unhaltbar erkannten Zustände, unter denen die Bauern, Büdner, Handwerker und die freien Arbeiter auf dem Lande besonders stark zu leiden haben, zum mindesten noch bis in das nächste Jahr hinein weiter andauern werden.

Waaren- oder Menschenexport.

Das von agrarischer Seite immer wieder angefochtene Wort des Grafen Caprivi, daß Deutschland entweder Waaren oder Menschen exportiren müsse, findet in den statistischen Nachweisungen über die Entwicklung der deutschen überseeischen Auswanderung von Jahr zu Jahr eine glänzendere Rechtfertigung. Seit der Geltung der Handelsverträge ist die Zahl der deutschen Auswanderer mit jedem Jahre erheblich zurückgegangen, während gleichzeitig der Export deutscher Industrieproducte nach dem Auslande andauernd steigende Ziffern aufweist. Während im Jahre 1893 die Zahl der deutschen Auswanderer noch die verhältnißmäßig hohe Ziffer 87 667 erreichte, ist sie in den nächstfolgenden Jahren, d. h. von dem Zeitpunkte an, wo die Handelsverträge in volle Wirksamkeit traten, herabgegangen auf 40 964 im Jahre 1894, 37 498 im Jahre 1895, 33 824 im Jahre 1896, 24 631 im Jahre 1897, 22 221 im Jahre 1898 und 23 740 im Jahre 1899. Die soeben veröffentlichten Ziffern

---

Ein Glückskind.

Eine Radelgeschichte von Lisa Weise (E. Lih-Blanc)

4) (Fortsetzung.)

Gemüthlich, mit übergeschlagenen Beinen sitzt sie auf der Bank und doch nicht unweiblich. Das ungesucht Natürliche jeder Bewegung und ihr schlanker Gliederbau sind von einer harmonischen Einheitlichkeit, die als Grazie wirkt.

Er steht vor ihr und zündet sich eine Cigarette an. „Ich bitte Sie, — ich habe Ihnen gleich an der Nase angesehen, daß Sie viel Geschick fürs Radfahren haben. Nein, nein, ohne Scherz; Sie sitzen brillant. Macht's Ihnen Freude?"

„Rasend!" Zärtlich streicht sie über die Speichen ihres Rades, wie über die Saiten einer Harfe. „Wenn ich nur weite Touren mit ihm machen könnte!"

Mißbilligend sieht sie in die breite Allee mit ihrem Gewimmel von Radlern und Radlerinnen. Rothbäckige english girls von linealartiger Schlankheit, mit trainirten Muskeln, frisch shampoonirten Krausköpfen, in weißen Mullblusen, Rosen im Gürtel, — neben sich den unvermeidlichen „Flirt", der zum Vergnügen gehört, wie die Sonne zum Tag. Sie haben die angeborene Sportader, die den deutschen Mädchen noch fehlt. Die machen es zimperlicher, ängstlicher, mit weniger Schneid und zu viel Hüfte, — Erstlinge einer neuen, deutschen, sporttreibenden Generation. Nur der Minderzahl liest man die Freude vom Gesicht ab. Die Majorität macht Medizin-Gesichter, — alle, denen der Arzt das Radfahren verordnet hat: Die Dicken, Corpulenten, Schwerfälligen, die viel lieber in ihrer Sopha-Ecke säßen, statt schnaufend, im Schweiß ihres feuerrothen Angesichts, mit krummen Beinen und klobigen Füßen ihr Rad zu bearbeiten, als ob sie Wasser träten.

Andere, — blaß, nervös, schlaff, welche ihre Bleichsucht „verradeln", gesunden Hunger und heitere Laune mit nach Hause bringen sollen. Selten nur flitzt ein echter weiblicher Sport-Fex vorbei: kurz geschnittenes Haar, Jockey-Mütze, Jockey-Haltung, Sandalen an den Füßen, Uhr und Reitgerte an der Lenkstange, den photographischen Apparat unterm Sattel angeschnallt, — der die Allee nur passirt, um das Weite zu suchen.

Döniges, dessen rassiger, edler Gliederbau, — schlank, langgestreckt, kräftig entwickelte Muskulatur und feine Gelenke, — im Sportanzug noch besser zur Geltung kommt, als in Uniform, liest seiner neuen Freundin die Gedanken vom beweglichen Gesicht: „Sie machen sich auch nichts aus dem Menschengewimmel und dem wohlgepflegten Park, — wollen wir eines Tag's 'mal dort hinaus?" und er zeigt nach dem steinernen Triumphbogen, der hinaus auf die Landstraße zwischen Felder führt.

„Ja!!" Eine begeisterte, echte Kinderseligkeit. „Bis hierher", — mit einer Geste des Halsabschneidens, — „habe ich den verzierten Park. Aber allein durfte ich nicht ins Freie, und meine Freundinnen wollen nicht mit. Die Mädels sind alle Furchthasen; die graulen sich vor Sommersprossen, kleinen Hunden und jedem Wölkchen am Himmel. Die können nicht 'mal Wette fahren, in wenigen Minuten sind sie müde. Und jeden Augenblick fragen sie: „Sitzt mein Hut schief? Sind meine Stirnlöckchen von der Hitze ausgegangen? Glänzt meine Nasenspitze? — Wenn ich ja sage, steigen sie ab, um sich hinterm nächsten Baum vor ihrem Taschenspiegel schön zu machen und frisch zu pudern!"

Er begreift ihre Verzweiflung; wie Bleigewichte müssen ja die eiteln Dinger an dieser ungestümen, vorwärtstreibenden Kraft hängen. „Recht so, nicht die Eitelkeit in den Sport hineintragen!" — Bei diesem Mädchen ist er immerfort in Bravo-Stimmung. „Wissen Sie, daß ein Amerikaner die Damen im Interesse ihrer Schönheit vorm Radfahren warnt, weil es einen männlichen Gesichtsausdruck, lange Füße und breite Hände macht?"

„Um's Himmelswillen, wenn das Mimi und Grete erfahren, verkaufen sie umgehend ihre Maschinen!"

„Und Sie?"

„Ich??—!" Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, steht sie auf und macht sich an ihrem geliebten Rad zum Aufstieg bereit. „En avant!"

„Einen Augenblick!" Rasch kauft er einen Maiblumenstrauß bei einer humpeligen, alten Verkäuferin.

„Hier, — Mai-Bowle fürs Näschen!"

„Merci!" Hanni riecht pflichtschuldigst dran und stopft die Blumen geschäftsmäßig in ihren braunen Ledergurt. „Wenn wir zum ersten Mal durch Feld und Wiesen radeln, revanchire ich mich!"

Hanni Meisenheim amüsirte sich gut, sehr gut sogar; und doch kam sie verstimmt nach Haus. Daß sie ihrem Vater den neuen Kameraden verschweigen mußte! Sie kannte nichts Widerwärtigeres, als Geheimnisse. Schon die paar Wochen vor Weihnachten wurden ihr schwer genug; und dazu die beständige Angst, sich zu verplappern. Aber diesmal schloß die Furcht ihr erfolgreich den Mund, daß der Major ihr das Radfahren verbieten würde, wenn er hörte, daß sie einen deutschen Offizier beinahe zu Schanden gefahren hatte. Wenn es wenigstens ein Civilist gewesen wäre! —

Das Wetter schlug um; es kam eine Reihe grauer Regentage, die nie trübseliger sind, als im Mai. Sie ruiniren so viel. Ueberall verweinte Blüthen, ertrunkene Schmetterlinge, die ganze fragliche Blüthenpracht auf Baum und Strauch zerknautscht, mit fauligen, braunen Rostflecken; dann ein im Kummer erschlossener, dürftiger Knospenwuchs, der nie die erste Pracht erreicht.

Hanni Meisenheim aber dachte nur an die durchweichten Landstraßen, auf denen die Pfützen groß wie Tümpel stehen mußten. Bis die wieder austrockneten! — Verstaubt und passiv stand die Maschine in ihrer Corridorecke neben dem Kleiderschrank.

„Da lob' ich mir meinen Gaul", meinte Papa Major, „der bewährt sich bei Regen und Wind! So ein Rad ist ein fauler Zauber, nur ein „Schön-Wetter-Freund", unzuverlässiger Geselle".

So kam's, daß die zwei frischgebackenen Sport-Kameraden, deren junge Freundschaft nur auf dem Rade stand, sich zwei Wochen lang nicht wiedersahen.

(Fortsetzung folgt.)

über das Jahr 1900 ergeben eine weitere Abnahme um über 3000 gegen das Vorjahr.

Wenn man bedenkt, daß nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirthschaft, die ja ohnehin schon über empfindlichen Leutemangel klagt, das allerdringendste Interesse daran haben müßte, daß genügend **Arbeitskräfte** dem Inlande erhalten bleiben, so bedarf es wohl keiner näheren Ausführungen, wie verkehrt gerade auch vom agrarischen Standpunkt eine Politik ist, die durch Erschütterung der in Folge der Handelsverträge eingetretenen günstigeren Lohnverhältnisse der Arbeiter diese wieder in Schaaren nach dem Auslande treiben würde.

Der Herzog von Meiningen und die Wohnungsfrage.

Der Herzog von Meiningen hat, wie schon kurz gemeldet, dem Landtage eine Vorlage gemacht, derzufolge zur Besserung der mangelhaften Wohnungsverhältnisse Beträge bis zu 350 000 Mark und zwar zunächst bis zu 100 000 Mark aus den Ueberschüssen der Domänen vom Jahre 1900, im übrigen aus den Beständen und Kapitalien der Landeskasse entnommen werden sollen und das Darlehn zu einem billigeren als dem landesüblichen Zinsfuße an Gemeinden, Vereine, Arbeitgeber und Arbeiter zur Beschaffung von Wohnungen für die unbemittelten Volksklassen und zur Entfernung gesundheitsnachtheiliger Betriebe aus den Wohnräumen gegen planmäßige Tilgung gegeben werden sollen. Da der Herzog für seine Person von den 100 000 Mk. Domäneneinkünften die Hälfte bezieht, stellt er also aus seinen eigenen Mitteln zu diesem Zwecke 50 000 Mark bereit. Der Landtag, der zum vierten Theile aus Socialdemokraten besteht, hat diese hochherzige That für das Wohl der arbeitenden Klassen mit einem allgemeinen Bravo begrüßt, in das sicher die weitesten Kreise mit einstimmen werden. Die Anregung, die der Herzog von Meiningen zur Hebung der Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse und somit auch zur Besserung der sittlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung seines Landes gegeben hat, verdient die höchste Anerkennung und wird sicher auch in anderen Staaten Nachahmung finden.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause.

Wien, 21. Febr. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses machte der Präsident die Mittheilung, daß das **Präsidium** des Hauses vom **Kaiser** empfangen worden sei, um ihm die vom Hause beschlossene Loyalitätskundgebung zu unterbreiten. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiderte der **Kaiser**:

Ich freue mich, die Herren bei mir zu sehen, denen das Haus der Abgeordneten die Leitung seiner Geschäfte übertrug. Wenn auch bei der noch herrschenden Leidenschaftlichkeit manche bewegte Stunde kommen mag, die Ihre Geduld und Ruhe in äußerstem Maße in Anspruch nehmen wird, hoffe ich doch, daß der Moment erfolgreicher Arbeit näher ist als bisher. Als ein Zeichen in diesem Sinne habe ich Ihre auf der Grundlage allseitigen Vertrauens erfolgte Wahl betrachtet. Ich zweifle nicht, daß Sie Ihre schwere Mission mit einer den Verhältnissen entsprechenden Besonnenheit erfüllen und Ihre ganze Energie zu dem Zwecke aufbieten werden, der Bevölkerung den hohen Werth und Segen der parlamentarischen Thätigkeit von neuem darzuthun.

Der Kaiser habe das Präsidium ersucht, dem Abgeordnetenhause seinen kaiserlichen Dank bekannt zu geben. Der Präsident bat das Haus, die Mittheilung zur Kenntniß zu nehmen und im Protokoll der heutigen Sitzung zu hinterlegen. Das Haus stimmte unter allgemeinem Beifall zu.

Nach Verlesung des Einlaufes begann sodann die Debatte über die gestrige Erklärung des Präsidenten betreffend die nichtdeutschen Interpellationen. Die Tschechen obstruirten dadurch, daß sich 20 von ihnen zum Worte meldeten. Während in den ersten zwei Stunden vier Tschechen sprachen, vertheilten andere auf den Bänken der Tschechen Plakate, in denen mit grellrothen riesigen Lettern der § 19 des Staatsgrundgesetzes über die Gleichberechtigung der Nationalitäten abgedruckt ist. Diese Plakate wurden von den Tschechen an die Wand des Sitzungssaales geklebt und auch auf die Ministerplätze gelegt. Der Versuch, auch die Präsidententribüne mit diesem Plakat zu bekleben, mißlang. Als Schönerer dem Jungtschechen Pacak zurief: „Sprechen Sie deutsch", antwortete dieser: „Ruhig, Sie Preuße, Sie Hochverräther, die Preußen haben 1866 auch tschechisch verstanden". Einige Zeit darauf lief Schönerer im Saale umher und rief: „Hoch, hoch der Präsident", worauf der Jungtscheche Sileney, auf ihn weisend, äußerte: „Seht, der Markgraf von Brandenburg commandirt." Abg. Dr. Groß erklärte im Namen der deutschen Fortschrittspartei die Debatte als geschäftsordnungswidrig und sagte, die Deutschen seien bereit, für die Arbeitsfähigkeit des Hauses große Opfer zu bringen, ausgenommen ihre nationalen Rechte und Pflichten. Abg. Graf Palffy bedauerte im Namen des conservativen Großgrundbesitzes, daß durch die Erklärung des Präsidenten neuerdings die Sprachenfrage aufgeworfen worden sei. Nachdem noch der Kroate Evcevitsch und der Slovene Schusterschitsch sich dem Protest der Tschechen angeschlossen, dagegen Socialdemokrat Daszynski im Namen der Partei den Rechtsanschauungen des Präsidenten beigepflichtet und Dr. Lueger im Namen der Christlichsocialen die Vorfälle in den letzten Tagen ironisirt und das Haus zum Aufgeben des unseligen nationalen Streites aufgefordert hatte, beantragte Schönerer, unter Ausfällen gegen Lueger und gegen den gewesenen Präsidenten Fuchs, ein Mißtrauensvotum für den Präsidenten Grafen Vetter. Redner verlangte, der Präsident solle seine Entscheidung zurückziehen. Der Antrag Schönerer wurde genügend unterstützt und daher der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt. Abg. Wolf rief dem Vicepräsidenten Prade zu: „Abdanken". Prade erwiderte: „Sie haben mir nichts zu commandiren."

Die Sitzung wurde sodann nach sechsstündiger Dauer geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Ein Communiqué des Polenclubs besagt, der Club wünsche die schleunige Einsetzung eines Geschäftsordnungsausschusses, dem die Frage der Interpellationen überwiesen werden soll.

Der Plan der englischen Armeereform

hat, wie den „Berl. Neuest. Nachr." aus London geschrieben wird, einen Schritt vorwärts gemacht. Es ist beschlossen und zwischen dem Kriegsminister, dem Obercommando und der Regierung im Princip festgelegt, daß das Heer um 150 000 Mann Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Yeomanry verstärkt werden soll. Vorläufig will man versuchen, dieses Mannschafts-Plus durch eine Erhöhung des Soldes auf einen Schilling für jeden Tag zu erlangen. Dieser Sold soll gänzlich abzugsfrei und in Baar ausgezahlt werden. Von diesen 150 000 Mann entfallen 40 000 Mann auf die Yeomanry, welche im Gegensatz zu jetzt denselben Sold von einem Schilling pro Tag und außerdem ihre Pferde, sowie deren Unterhalt geliefert erhalten soll. Um die Anziehungskraft zu vermehren, wird dieser Yeomanry eine besondere Uniform verliehen und die Colonial-Regimenter werden ihr angegliedert. Die Artillerie soll ganz reorganisirt werden, ebenso das Transportwesen. Motorwagen sollen dabei für schweres Geschütz wie Proviantransport in Anwendung kommen. Alle Regimenter sollen überdies auf Kriegsstärke erhalten werden.

Hiermit wird bestätigt, daß abermals der Versuch unternommen wird, die bestehende Heeresorganisation auszuflicken, ohne an ihren Grundlagen zu rühren. Ob die Erhöhung des Soldes dem Mangel an brauchbaren Rekruten abhelfen wird, erscheint zum mindesten zweifelhaft.

Vom Boerenkriege.

Präsident Krüger, der noch immer in Holland weilt, soll eine Denkschrift über die südafrikanische Frage, die allen Regierungen zugehen soll, ausarbeiten.

Ueber die weiteren Operationen des Boerengenerals **Dewet** liegt heute nachstehende Meldung vor:

Capstadt, 21. Febr. (Tel.) Dewet wandte sich, nachdem er die Eisenbahn nördlich von De Aar überschritten hatte, nach Westen, Plumer zwang ihn jedoch, nach Norden zu ziehen. Am 19. war Dewet wieder in der Nähe des Oranjeflusses; er beabsichtigt offenbar, in Griqualand-West einzurücken. Plumer marschirt dicht dahinter. Der Boerengeneral Hertzog mit der im Westen in die Capcolonie eingedrungenen Abtheilung zieht sich in derselben Richtung zurück.

Wie Dewet so ist auch **Botha**, der Obercommandant der Boeren im Osten von Transvaal, entschlossen, den Kampf unentwegt weiterzuführen, obgleich seine Leute kampfesmüde zu sein scheinen. Dafür legt folgende Nachricht Zeugniß ab:

Standerton, 21. Febr. (Tel.) Ein Deserteur von Bothas Armee erklärt, Botha habe seinen Leuten gesagt, sie dürften sich nie ergeben. Auf die Entgegnung der Burghers, daß sie nicht länger kämpfen könnten, da die Engländer das Vieh wegnähmen und die Munition fast erschöpft sei, habe Botha erwidert, Gott werde sie mit Kampfmitteln versehen.

Die übrigen heut bis Mittag eingetroffenen Drahtmeldungen vom Kriegsschauplatze lauten:

London, 22. Febr. (Tel.) Reuter's Bureau meldet aus Klerksdorp im Südwesten von Transvaal, unweit vom Vaalfluß: Lord **Methuen's** Abtheilung ist hier einmarschirt. Er stieß bei **Hartebeestfontein** (36 Kilom. westlich von Klerksdorp) auf 1400 Boeren unter den Generalen de Villieres und Liebenberg und warf sie nach **heftigem Kampfe** aus ihrer starken Stellung. Unsere Verluste betrugen 3 Offiziere und 13 Mann todt, 5 Offiziere und 29 Mann verwundet. Die Boeren hatten schwere Verluste; sie ließen 18 Todte zurück.

Johannesburg, 20. Febr. (Tel.) In vergangener Nacht zerstörten die Boeren einen Bahndurchlaß bei Klipriver (wenig Stationen südlich von Johannesburg) und **erbeuteten** eine **Zugladung** mit Lebensmitteln. Alsdann verbrannten sie ungestört den geleerten Zug und zogen ab.

Capstadt, 22. Febr. (Tel.) **Zwei neue Pestfälle** sind gestern unter den Weißen festgestellt.

Die chinesische Frage

wurde gestern abermals im englischen **Unterhause** erörtert. Der Deputirte Yerburgh fragte an, ob die Regierung Nachricht habe von ergänzenden Bestimmungen, welche der russische Finanzminister Witte, wie berichtet werde, dem russisch-chinesischen Abkommen in Bezug auf die Mandschurei hinzuzufügen wünscht und ob diese Bestimmungen nicht im Widerspruch ständen mit der Mittheilung des Unterstaatssecretärs des Aeußeren, Cranborne, daß die Garantien, die von China betreffend die Mandschurei erwartet werden, nicht die Gestalt einer Gebietserwerbung oder eines virtuellen Protectorats annehmen. Cranborne erwiderte, die erste Frage sei zu verneinen. Der Regierung sei keine Abmachung über die Mandschurei zur Kenntniß gebracht worden. Seine Erklärung am Montag habe sich auf den Bericht des englischen Botschafters in Petersburg und auf die Autorität der russischen Regierung selbst gegründet. Er nehme an, daß die in Rede stehenden Abmachungen solche seien, die zwischen russischen und chinesischen Lokalbehörden in Verfolgung zeitweiliger vorläufiger Zwecke abgeschlossen wurden, und solche Vereinbarungen könnten die Rechte, die England nach den Verträgen mit China genieße, nicht beeinflussen.

Das Compromiß zur Bestrafung der Schuldigen ist nunmehr, wie folgt, festgesetzt: Prinz Tuan, Herzog Lau und General Tungfusiang werden zum Tode verurtheilt, dürfen dann aber zu lebenslänglicher Verbannung begnadigt werden. Prinz Tschang ist zu erdrosseln, Yuhsien zu enthaupten, Tschaotschutschiao und Yingnien dürfen sich selbst erdrosseln. Tschihsin und Hsutschengyn sind in Peking zu enthaupten. Damit sind die Verhandlungen über den ersten Punkt der Forderungen der Mächte erledigt.

Berlin, 22. Febr. Wolffs Bureau meldet aus **Peking**: Feldmarschall Graf **Waldersee vertagte den geplanten Vormarsch, nachdem die chinesische Regierung die von den Gesandten gestellten Strafforderungen zugestanden hat.**

Berlin, 21. Febr. Der „Voss. Ztg." berichtet man aus Niutschwang: Die Unsicherheit in der **Mandschurei** ist allgemein, so daß die Großkaufhäuser in der hiesigen Chinesenstadt geschlossen sind. Die Russen vermögen der Räuberbanden, die auch die Fremdenniederlassung bedrohen, nicht habhaft zu werden. Die Annexion der Mandschurei wird als vollständig betrachtet. Das russische Civilgouvernement hat die Seezölle beschlagnahmt und eine Kopfsteuer eingeführt Der Freihafen soll unangetastet bleiben, aber der Handel wird ruinirt durch eine unfähige Verwaltung und undisciplinirte Soldaten.

Ueber die **Lage in der Mandschurei** meldet man ferner dem „Hamb. Corresp." aus Niutschwang vom 19. Februar: Tschintschofu ist zerstört und wird von den Russen bewacht. Es soll unbedingt russisch bleiben. Angeblich befinden sich sechs Regimenter Russen in der südlichen Mandschurei. Zahlreiche Scharmützel fanden statt mit Räuberbanden in Stärke bis zu 2000 Mann, die meist aus entlassenen Soldaten bestanden, und mit regulärem Militär. Der Militärgouverneur von Mukden, Su, sammelte eine Armee, griff am 10. Februar die Bahnstrecke nach Schanhaikwan an und umzingelte die Russen in Tschintschofu und Kobense. General Fleischer brachte mit zwei Regimentern Entsatz. Die Russen hatten ziemliche Verluste und sind nicht im Stande, des Aufstandes oder des Militärs Herr zu werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Febr. Eine kaiserliche **Cabinetsordre** vom 20. d. ernennt (wie schon gemeldet) den Capitän zur See **Truppel** zum Gouverneur des Kiautschou-Gebietes und bestimmt eine größere Anzahl anderweiter **Stellenbesetzungen**, darunter die Commandos der in Ostasien befindlichen Schiffe nach deren Rückkehr in die Heimath. U. a. wird der Chef der zweiten Division des ersten Geschwaders Contreadmiral **Geißler** unter Enthebung von dieser Stelle nach der Rückkehr der Division in die Heimath zur Verfügung des Chefs der Nordseestation gestellt.

* **Berlin**, 21. Febr. Der **Bundesrath** gab in seiner heutigen Sitzung seine Zustimmung zu den Ausschußberichten über die Vorlage betreffend die Befreiung **polnischer Arbeiter** von der **Invalidenversicherung** und über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Gesetzes über das Posttaxwesen im Gebiete des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871.

— Der Abg. **Singer** ist an einer nicht unerheblichen Magen- und Darmentzündung erkrankt.

— Abg. **Pachnicke** (freis. Ver.) hat sich heute bei Turnübungen eine starke **Verletzung** des Auges zugezogen, was ihn für einige Zeit von der parlamentarischen Thätigkeit fernhalten dürfte.

* **[Die Reichstagscommission für das Schaumweinsteuergesetz]** berieth am Mittwoch § 2 des Entwurfs, welcher die Steuersätze ausspricht, und zwar nach der Vorlage mit 20 Pf. für die Flasche Obstschaumwein, mit 60 Pf. pro Flasche Schaumwein mit Flaschengährung und mit 40 Pf. für die Flasche Schaumwein mit imprägnirter Kohlensäure. Die Commission beschloß, den Obstschaumwein mit 10 Pf. pro Flasche, und alle übrigen Schaumweine einheitlich mit 50 Pf. pro Flasche zu besteuern.

* **[Die Commission für das Schaumweinsteuergesetz]** hat am Donnerstag den § 3 der Regierungsvorlage dahin abgeändert, daß die Erhebung der Steuer mittels Anbringung eines Steuerzeichens an den Umschließungen erfolgen soll. Zur Entrichtung der Steuer will die Regierungsvorlage denjenigen verpflichten, der den Schaumwein zur freien Verfügung erhält, die Commission denjenigen, der ihn in den freien Verkehr setzt. Die Regierungsvorlage will die Steuer bis zu drei Monaten, die Commission bis zu „längstens neun Monaten" stunden.

* **[Novelle zur Strandungsordnung.]** Dem Reichstage ist bekanntlich eine Novelle zugegangen behufs Abänderung des § 25 der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874. Es wird in der neuen Fassung bestimmt, daß wenn die Schiffahrt beeinträchtigt wird durch ein Schiff oder Wrack, welches im Fahrwasser, auf einer Rhede oder in einem Hafen hilflos treibt oder gestrandet oder gesunken ist, die Behörde befugt ist, die Beseitigung des Hindernisses zu veranlassen. Alsdann können zur Deckung der daraus entstehenden Kosten auch alle Gegenstände verwandt werden, welche zur Zeit des Einschreitens der Behörden auf dem Schiffe oder Wrack vorhanden waren mit Ausnahme der Habe der Schiffsbesatzung, des Reiseguts der Reisenden und der Post. Bisher fehlte die letztere Vollmacht, und es entstanden dadurch sehr große Kosten den Uferbehörden bei der Beseitigung eines Wracks.

* **[Eine Beaufsichtigung der Lehrer durch die Gendarmen]** scheint im hannoverschen Kreise Bremervörde eingeführt zu sein. Wie von dort berichtet wird, sind die Gendarmen angewiesen worden, in allen Ortschaften des Kreises nachzuforschen, ob die Lehrer auch das 200jährige Jubiläum des Königreichs Preußen in den Schulen ordnungsmäßig gefeiert haben. Dieses Vorgehen hat unter den Lehrern viel böses Blut gemacht. Alle fühlen sich tief verletzt und möchten gern erfahren, ob diese eigenartige Nachforschung auf „höheren Befehl" erfolgt ist.

* **[Der Bund der Landwirthe und die Hagelversicherung.]** Auf die schon des öfteren in die Erscheinung getretenen Bestrebungen der Leitung des Bundes der Landwirthe, Einfluß auf das Versicherungswesen zu bekommen, wirft neuerdings folgender von dem „Versich.-Ag.", Fachblatt für Versicherungsgesellschaften aller Branchen, dargelegter Fall ein bezeichnendes Schlaglicht. Am 25. Mai 1900 meldeten sechs Landwirthe aus Zug bei Freiburg i. B. bei der „Hagelversicherungsbank für Deutschland von 1867" Hagelschaden an, der am 12. Juni durch einen Taxator der Gesellschaft untersucht wurde. Die Untersuchung ergab keinen ersatzfähigen Schaden im Sinne der Versicherungsbedingungen, womit sich die sechs Versicherten unterschriftlich einverstanden erklärten und nur baten, von Zahlung der Taxkosten befreit zu werden, wozu sie verpflichtet waren. Diese Bitte hat die Hagelversicherungsbank erfüllt. Trotzdem forderten drei von den Versicherten vier Wochen später eine nochmalige Besichtigung des Schadens, der sich nachträglich mit zehn Procent herausgestellt habe; die drei anderen Versicherten meldeten sich nicht weiter. Am 11. August stellte der Bund der Landwirthe das gleiche Ersuchen an die Hagel-Versicherungsbank, weil angeblich die Concurrenz in dortiger Gegend Hagelschäden theilweise bezahlt habe! Die Gesellschaft erklärte sich trotz der verspäteten Reclamation zu einer nochmaligen Besichtigung bereit, stellte aber die nach Lage der Sache durchaus berechtigte Forderung, daß die drei Versicherten vorher einen Vorschuß zur Deckung der entstehenden Taxkosten einsenden sollten. Dem Bunde der Landwirthe wurde hiervon ebenso wie den drei Reclamanten Mittheilung gemacht. Der geforderte Taxkostenvorschuß wurde nicht eingeschickt, doch ließen die drei Mitglieder der Hagel-Versicherungsbank am 5. August die Klage androhen. Da aber auch diese bis zur bedingungsmäßigen Frist am 1. Dez. 1900 nicht angestrengt wurde, mußte die Gesellschaft annehmen, daß der Bund im Sinne der ihm gewordenen Aufklärung die drei Zuger Mitglieder eines Besseren belehrt habe. Da erhielt die „Hagel-Versicherungsbank" am 18. Dez. 1900 vom Bunde der Landwirthe die Mittheilung, daß der „Deutschen Tages-Ztg." eine Besprechung der Zuger Schadensache zugegangen sei, welche nach 48 Stunden veröffentlicht werden solle und daß die Gesellschaft von dem betreffenden Artikel im Bureau des Bundes Einsicht nehmen könne! In dieser Mittheilung des Bundes hat die Hagel-Versicherungsbank eine ungehörige Drohung sehen zu müssen geglaubt und diese mit ungemein kräftigen Worten zurückgewiesen. Erst am 24. Januar 1901 hat nun der Bund unter der Spitzmarke „Ein Verfahren der Hagel-Versicherungsbank für Deutschland von 1867" seinen Mitgliedern eine lückenhafte und entstellte Darstellung der Affaire gegeben, worauf nunmehr die zu Unrecht angegriffene Hagel-Versicherungsbank in einem Circular den wahren Sachbestand bekannt giebt.

Dem Bunde der Landwirthe ging — bemerkt dazu das oben genannte Versicherungsblatt — die ganze Angelegenheit, bei der die Hagel-Versicherungsbank ganz correct verfahren ist, nicht das geringste an. Aus den bisher veröffentlichten Rechenschaftsberichten der Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaften geht hervor, daß die Maischäden des vorigen Jahres fast überall nicht ersatzfähig waren, wie denn überhaupt so frühe Roggenschäden selten angesprochen werden dürften. Was soll man aber dazu sagen, daß, wie verlautet, der Vertreter des Bundes in Sachsen die bei der Hagel-Versicherungsbank versicherten Felder durch Taxatoren einer Concurrenz-Gesellschaft nachträglich besichtigen ließ, wobei diese einen ersatzfähigen Schaden herausgefunden haben wollen! Wenn der Bund statt, wie es seine Pflicht wäre, zwischen Versicherten und Gesellschaft in ruhiger Weise, da wo es wirklich angebracht ist, zu vermitteln, zu Mitteln greift, die beiden Theilen nur schaden können, dann mißbraucht er seine Macht, die er sich selbst beimißt.

Wie ferner aus dem Circular der Hagel-Versicherungsbank hervorgeht, hat nicht der Bund den s. Z. mit dieser Gesellschaft geschlossenen Vertrag aufgehoben, sondern die Bank hat die Aufhebung des Vertrages gefordert und nach Zahlung von 3000 Mk. an den Bund ist dies denn auch geschehen.

Hamburg, 21. Febr. Der frühere Bürgermeister Dr. **Lehmann** ist heute Vormittag gestorben.

Bremen, 21. Febr. **Zur Abwehr der Rinderpest** hat der Senat besondere Vorsichtsmaßregeln für Schiffe angeordnet, welche von **chinesischen Häfen**, wo die Rinderpest ausgebrochen ist, nach **Bremen kommen**.

Frankfurt, 21. Febr. Wie der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, haben die **Erben** des kürzlich verstorbenen Barons Wilhelm Karl **v. Rothschild** hiesigen wohlthätigen Stiftungen und Corporationen **Legate** im Gesammtbetrage von einer Million überwiesen.

Karlsruhe, 22. Febr. Bei der erstmaligen Benutzung des neuen Mannheimer **Crematoriums** für eine jüdische Leiche verweigerte die jüdische Geistlichkeit die **Mitwirkung**.

England.

* **[Allerlei Privilegien des Königs von England.]** „Ein König hat viele Privilegien", schreibt die „St. James Gazette", „aber das älteste von König Edwards ist sicherlich das Recht auf den Kopf jedes an den Küsten seines Königreiches gefangenen Walfisches. Den Walfischschwanz wird Königin Alexandra erhalten, damit ihre Garderobe stets mit Fischbein versehen ist. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß König Edward viel Walfischköpfe erhalten wird, wie lange er auch regieren mag, aber es giebt noch viele andere Nebeneinnahmen der Krone, die nicht so selten sind, wie Walfische. Der König hat z. B. ein Recht auf jeden im Vereinigten Königreiche gefangenen Stör; ein in der Themse gefangener Stör fand einen Platz auf der Hochzeitstafel der Königin Victoria. Ferner sollte der König jedes Jahr von verschiedenen Personen erhalten: ein Tischtuch im Werthe von drei Schillingen, zwei weiße Tauben, zwei weiße Hasen, eine Katapulte, ein Pfund Kümmelsamen, ein Pferd mit Halfter, ein Paar scharlachrothe Strümpfe, einen Striegel, eine Zange, ein Ortscheit, einen grauen Pelzrock, eine Nachtmütze, einen Falken, zwei Messer, eine Lanze im Werthe von zwei Schillingen und eine silberne Nadel von seinem Schneider."

Serbien.

* **[Ein königlicher Boycott.]** Eine schwere Gefahr bedroht Oesterreich-Ungarn: es wird von Alexander von Serbien vollständig geboycottet werden. Nach Pester Blättern hat der König von Serbien gegenüber serbischen Abgeordneten seiner Erbitterung über die Nichtauslieferung der Leiche Milans Ausdruck gegeben und drohend hinzugefügt: „Ich werde nichts mehr, nicht einmal eine Nadel in Austro-Ungarn kaufen und hoffe, daß auch das Serbenvolk so verfahren wird, und ich rechne auf Euch, daß Ihr in dieser Hinsicht auf das Volk einwirket." Trocken erwiderte ihm der Präsident der Skupschtina, Neßtorowitsch: „Das wird nicht gehen, Majestät, sehr vieles, was wir brauchen, wird nicht im Lande producirt, doch handelt es sich nicht darum, daß wir von Austro-Ungarn kaufen, sondern daß Austro-Ungarn von uns kauft; was machen wir, wenn Austro-Ungarn seine Grenze sperrt? Dann können wir verhungern." Aber der König fühlte sich ganz als Alexander, schlug mit den geballten Fäusten zusammen und rief im höchsten Zorn: „Aber ich will es so, und es wird so sein müssen!" worauf lautlose Stille eintrat. — Zittere, Oesterreich! Vielleicht überlegt sich aber König Alexander noch, in welche Lage er geriethe, wenn er einmal eine Reise außer Landes machen will, ohne österreichisch-ungarische Bahnen zu benutzen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 23. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Sinkende Temperatur, wolkig. Vielfach Niederschläge. Lebhafte Winde.

Sonntag, 24. Febr. Kalt, meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag. Windig.

Montag, 25. Febr. Milder, wolkig, theils heiter. Stellenweise Niederschlag.

Dienstag, 26. Febr. Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Windig.

△ **[Ueber Vorbereitungen für das Kaiser-Manöver]** waren auch hier verschiedene Gerüchte in Umlauf, insbesondere über den Aufenthalt des Kaisers in Danzig. Thatsächlich sind aber noch keine näheren Bestimmungen als die neulich von uns mitgetheilten hierüber getroffen worden. Was sonst über die vom Manöver berührten Orte, die Wohnung des Kaisers, des Gefolges und sonstige Einzelheiten verlautet, entbehrt vorläufig der Sicherheit. In Wirklichkeit schweben erst die Vorverhandlungen seitens der hiesigen Corpsbehörde, die aber noch im ersten Stadium sind. Wenn auch anzunehmen ist, daß der Kaiser bei Gelegenheit des Manövers seine Residenz zeitweise im Marienburger Schlosse nehmen wird, und wenn man auch dort sich für diese Eventualität rüstet, so ist doch auch hierüber noch nichts definitiv bestimmt. Ebenso beruht es bis jetzt auf Combination, daß in hiesigen Hotels schon Wohnungen für das Gefolge des Kaisers belegt seien.

* **[Das Eis auf dem Frischen Haff]** ist nun wieder 40 Centim. stark. Die früheren Blänken werden mit beladenen zweispännigen Fuhren befahren. Alle Risse sind zugeschoben und fest zusammengefroren; an einigen Rissen ist das Eis übereinander gestapelt.

* **[Rettung aus der Eisblockade.]** Die auf ihren Kuttern vom Eise eingeschlossenen Helaer Fischer sind glücklich gerettet worden. Die gestrige Meldung, daß dieselben innerhalb Hela, etwa eine Meile vom Lande entfernt, in die Eisverpackung gerathen seien, erwies sich als unrichtig. Der Eisbrechdampfer „Richard Damme", welcher ohne große Schwierigkeiten — nur an einer Stelle nach längerer Arbeit — die Eisansammlungen in der Bucht passirte, fand die Kutter im Wiek nicht, er ging um Hela herum weiter auf die Suche und entdeckte nun in der Nähe der Liegestelle der vertriebenen Heulboje einen mit zehn Mann besetzten Kutter, den er frei machte und mit seiner Besatzung glücklich nach Hela einbrachte. Er ging dann wieder hinaus und es gelang ihm, einen zweiten eingeschlossenen Kutter zu erspähen, auf dem sich 4 Mann befanden. Auch dieser wurde nach Hela in Sicherheit gebracht, worauf „Richard Damme" spät Abends nach Danzig zurückkehrte. Man nimmt an, daß die 10 Mann, welche sich auf dem ersten geretteten Kutter befanden, die Besatzung zweier Kutter bildeten. Ob der dritte Kutter verlassen und dann ohne Bemannung vertrieben worden, weiß man noch nicht. Jedenfalls sind alle Personen geborgen worden.

** **[Das Comité für Frühstücks-Vertheilung an arme Volksschulkinder]** tagte am 20. Februar unter dem Vorsitze des Schriftführers Herrn Münsterberg, der zunächst des schweren Verlustes gedachte, den das Comité durch den so frühen Tod seiner verehrten Vorsitzenden, Frau v. Goßler, erlitten hat. Die Geldmittel des Comités waren durch die große Zahl von verpflegten Kindern, 1259, so stark in Anspruch genommen, daß bei Fortsetzung der bisher geübten Zutheilung von Brod und Milch die Mittel am 25. Februar erschöpft worden wären. Da aber die Noth dieses Winters besonders stark ist und auch in Folge der verminderten Arbeitsgelegenheit für viele Arbeiter die Fortsetzung der Gewährung von Frühstück dringend erwünscht ist, so hat zunächst der Magistrat auf Bitten des Comités eine erneute Zuwendung aus den Mitteln der Luise Abeggstiftung gemacht. In Folge dieser Zuwendung hat das Comité die Zutheilung von Milch im vollen Umfange fortsetzen können. Es sind dafür 48 Mk. täglich erforderlich und es wird hoffentlich möglich sein, Milch bis nahe an den Schulschluß Ende März zu gewähren. Dagegen reichen auch diese Mittel nicht, um die Lieferung von Brod gleichzeitig fortzusetzen. Da aus Kreisen der Volksschule wiederholt das Bedürfniß für Milch bei weitem in den Vordergrund gestellt ist, wurde in Anbetracht obiger Verhältnisse Brod seit dem 18. Februar nicht mehr gegeben. Das Comité hat aber beschlossen, bei den Leitern der betheiligten Schulen Umfrage zu halten, ob Brod wird entbehrt werden können. — Die schwierigen Arbeitsverhältnisse, zum Theil in Folge des so strengen Winters, machen es dringend erforderlich, weitere Mittel zu beschaffen. Ein bezüglicher Aufruf ist bereits gestern im „Danz. Cour." veröffentlicht worden. — An Stelle von Frau Oberpräsident v. Goßler wurde Frau Bürgermeister Trampe zur Vorsitzenden, die Lehrerin Frl. Michel zur zweiten Stellvertreterin erwählt.

* **[Heizbare Straßenbahnwagen]** sind nun auch auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser vorhanden und haben gerade für diese lange Wegstrecke bei der herrschenden Kälte freudige Aufnahme und dankbare Anerkennung im Verkehrspublikum gefunden. Die Heizung erfolgt durch Petroleumöfen und ist in jedem Wagen ein solcher aufgestellt. Die Temperatur ist angenehm, auch ist bei aufmerksamer Behandlung der Oefen wenig von dem bei solchen Heizvorrichtungen sonst üblichen Petroleumdunst zu merken. Erwünscht wären nun noch Fensterdecken, da der kalte Luftzug, welcher während der langen Fahrt durch die unteren Fensterrahmen eindringt sich sehr empfindlich bemerkbar macht.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisverhältnisse sind unverändert. Wasserstände: Thorn 0,72, Fordon 0,90, Culm 0,70, Graudenz 1,26, Kurzebrack 1,38, Piechel 1,26, Dirschau 1,44, Einlage 2,06, Schiewenhorst 2,26, Marienburg 0,62, Wolfsdorf 0,54 Meter.

* **[Untersuchung der westpreußischen Wasserverhältnisse.]** Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Professor Holz in Aachen beauftragt, im April dieses Jahres die Provinz Westpreußen zur Untersuchung der Wasserverhältnisse zu bereisen. Hierbei sollen nicht nur die größeren Flußläufe Radaune und Brahe, welche letztere an der Schleuse in Mühlhof noch erhebliche ungenutzte Wasserkräfte besitzt, sondern auch die kleineren Wasserläufe berücksichtigt werden. Insbesondere wird die Feststellung beabsichtigt, welche Wasserläufe sich etwa zur Ausnutzung durch Betriebe der Kleineisenindustrie oder ähnlicher Gewerbe mit geringem Kraftbedarf vorzugsweise eignen.

* **[Chodowiecki-Vortrag.]** Anläßlich des kürzlichen 100. Gedenktages des Todes von Daniel Chodowiecki hielt gestern im Verein Danziger Künstler in der Peinkammer Herr Professor Dr. Jaro Springer aus Berlin einen Vortrag über den berühmten Danziger.

Der Redner betonte im Anfange seiner Ausführungen, daß er eine Erläuterung seiner Rede durch Vorführung von Lichtbildern hier in einer Stadt und in einem Kreise, wo diese Materie vollständig geläufig sei, für überflüssig gehalten habe. Chodowieckibilder nach Danzig bringen wäre gleichbedeutend mit „Eulen nach Athen tragen". Chodowiecki habe vor hundert Jahren ein langes, mühevolles und doch begnadetes Leben beendet. Da dessen Verlauf hier bekannt sei, könne er leider hier nicht viel Neues bringen. Er wolle ohne Pathos und ohne Superlative sprechen. Auch der Ton der Trauer sei nicht am Platze, denn directe Nachkommen Ch.s seien am hiesigen Orte nicht mehr vorhanden. (Auch wir können uns mit unserem Referat kurz fassen, da wir aus Anlaß des Säcular-Todestages zwei Feuilletons über Ch. veröffentlicht haben und daraus Bekanntes hier fortlassen können. D. R.) Als Chodowiecki nach seiner Uebersiedelung nach Berlin sich mehr seiner Kunst widmen konnte, erstanden diejenigen Arbeiten, die noch heute als seine ersten von ihm erhalten sind. Große Kunst war es noch nicht. Sie zeigt Anlehnung an die französische Kunst und man hat ihm daraus den Vorwurf der Unselbständigkeit gemacht. Diese Anlehnung an die französische Kunst ist aber wohl nur auf den Einfluß seiner Mutter und Großmutter zurückzuführen. Chodowiecki hatte sein Leben lang das Ideal, ein großer Künstler zu werden, sah diesen Ruhm aber nicht in seiner Kunst, sondern in der Oelmalerei, in der er sich dann auch versuchte. Wir schätzen ihn jedoch heute als Illustrator und Radirer. Letztere Kunst hat er erst 31jährig sich angeeignet. Von da an begannen die großen Aufträge auf Illustrationen für schöngeistige Literaturwerke, Almanachs etc. Er hat darin unendlich viel geleistet und die Werke aller Dichter ohne Unterschied illustrirt, und mancher Dichter, dessen Werk selbst heute vergessen ist, lebt in Chodowieckis Illustrationen noch heute. Er brachte für diese sentimentalen Dichterwerke ein feines Gefühl mit, was sich in der Wahl seiner Illustrationen äußert. Auf dieses poetische Gefühl allein kommt es an, und deshalb konnte ihm auch die Person des Dichters gleich sein. Merkwürdig an Chodowiecki ist, daß er so wenig das zeigt, was man eine künstlerische Entwicklung nennt. Abgesehen davon, daß seine ersten Versuche zeigen, daß er mit der Technik noch nicht recht Bescheid weiß, zeigt seine weitere Thätigkeit keine Verbesserung aber auch keine Verschlechterung, kein Auf und Ab ist vorhanden. Außer seinen Buchillustrationen sind seine Bilder aus dem Leben des Alten Fritz am bekanntesten. Nicht dessen große Geschichte illustrirte er, sondern sein tägliches Leben, und diese Scenen, die den von der Liebe seines Volkes getragenen Landesfürsten uns heute noch theuer machen, sind die Verbildlichung von Hunderten von Altenfritz-Anekdoten. Diese Illustrationen haben den Alten Fritz noch populärer gemacht und es ist ein Verdienst Chodowieckis, der ihn als erster so geschildert hat. Alle diese Schilderungen mit dem Griffel enthalten nicht das Geringste, das auf seine polnische Herkunft gesetzt werden könnte. Aber für Chodowiecki gab es auch Grenzen in seiner Kunst. Namentlich gelegentlich seiner Danziger Reise erhielt er eine Menge Aufträge auf Porträts. Solche konnte er aber nicht herstellen. Er wußte das selbst und bediente sich deshalb einer Eselsbrücke, indem er Silhouetten anwendete als Grundlage für seine Porträts. Wenn auch heute Porträtmaler die Photographie als Eselsbrücke benutzen, so emancipiren sie sich aber von dieser Vorlage; das konnte Chodowiecki nicht. Seine Porträts sind ängstlich zusammengestrichene Illustrationen. Chodowiecki fühlte aber nicht, daß ihm die Fähigkeit, im großen Format zu zeichnen, fehlte. Er dachte an nichts als an große künstlerische Darstellungen. Dabei war seine Unkenntniß der Kostüm- und Trachtenkunde ebenfalls von Nachtheil. Allerdings sei ihm bei dem damaligen niedrigen Stande dieser Kunde kein Vorwurf daraus zu machen. — Nach einer kurzen Schilderung seines Familienlebens ging der Vortragende auf die Beziehungen Chodowieckis zur Berliner Akademie der Künste über. Schließlich sprach der Vortragende seine Freude darüber aus, hier in der Vaterstadt Chodowieckis es aussprechen zu können, daß sein Wirken nicht mit seinem Tode beendet war, sondern noch heute in seiner Schule fortlebt. Dieses Wirken nach dem Tode machte ihn groß.

„Wir feiern Chodowiecki heute als Preußen und Berliner, der als Künstler in seiner Umgebung aufgeht, als glücklichen Sohn seiner Zeit. In seinem Empfinden und Denken fand er die künstlerische Aussprache. Was sich davon gestalten läßt, findet künstlerische Form. Das bleibt!" Mit diesen Worten beendete Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

-r. **[Theosophische Vorträge.]** Hr. Richard Brasch, der Secretär der Theosophischen Gesellschaft des Zweiges Leipzig, begann gestern Abend in der Scherler'schen Aula mit einem Cyclus von sieben Vorlesungen über Theosophie. Der erste Vortrag hatte einen ziemlich großen Zuhörerkreis angezogen; der Saal war bis auf den letzten Platz, besonders von Damen, gefüllt. Der Redner erging sich zuerst über die Verbreitung der theosophischen Anschauung überhaupt, wobei er hervorhob, daß in Deutschland erst vier Logen bestehen. Diese geringe Verbreitung schreibt er dem gegen die Theosophie vielfach verbreiteten Vorurtheil zu, daß es sich um eine religiöse Secte handle. Dies sei jedoch nicht der Fall, die Theosophie besitze keine Dogmen und in der theosophischen Gesellschaft hätten alle Religionsbekenntnisse Platz. Sie solle eine Brüdergemeinschaft aller Menschen sein, hauptsächlich sollen in ihr auch die Frauen gleiche Rechte haben. Eingehend wurde von dem Vortragenden dann der Unterschied zwischen der Weltanschauung des Abend- und Morgenlandes besprochen, wobei er die Frage erörterte, weshalb sich, wie die Erfahrung gelehrt habe, Ideen vom Westen nach Osten, aber schwerer umgekehrt verpflanzen lassen. Ausführliche Beantwortung fanden auch die Fragen: Was ist Theosophie? Wie stellt sie sich zum Spiritismus? Weitere Vorträge sollen an den nächsten Abenden folgen.

⊙ **[Ornithologischer Verein.]** In der gestrigen Wochenversammlung hielt nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder Herr Rentier Zimmermann aus Danzig einen Vortrag über den Pirol. Der Herr Vortragende zeigte ein Männchen und ein Weibchen dieses durch den vom Volksmund ihm zugeschriebenen Ruf „Hio, hio, Junker Bülow" bekannten Vogels sowie ein Nest desselben vor, das sich durch kunstvollen Bau auszeichnet. Der Pirol ist einer derjenigen Vögel, welche im Frühjahr zuerst unsere Wälder, namentlich Laubwälder, mit ihrem Gesang beleben; er ist aber sehr scheu und hält sich nur auf den höchsten Baumspitzen versteckt auf, so daß das menschliche Auge ihn sehr selten zu sehen bekommt. Das Männchen ist besonders hübsch gezeichnet, citronengelb mit schwarzen Flügeln und carmosinrothen Augen; das Weibchen ist grünlich grau und weniger hübsch. Der Vorsitzende, Herr Wolff, sprach alsdann über die Rebhühner, die bei der jetzigen Kälte so zahm werden, daß sie bei Brentau, Nawitzmühle und Jäschkenthal auf die Gehöfte kommen, um Nahrung zu suchen. Herr Wolff empfahl, für die Thierchen Weizen und Hafer als Fütterung zu streuen.

+ **[Der Altstädtische Bürger-Verein]** hielt gestern seine Generalversammlung im Gewerbehause ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die Neuordnung des Vereins, wurde dahin entschieden, daß der Verein seine Aufgaben erweitert und dem entsprechend den Namen **„Allgemeiner Bürger-Verein zu Danzig"** annimmt. Der Verein soll nach diesen Beschlüssen ein Sammelpunkt für die weiten Kreise der Bürgerschaft sein, wo jeder seine eigenen Interessen am communalen Leben wahrnehmen kann und wo zugleich die verschiedenen Klassen der Bevölkerung in gegenseitiger Fühlung und Verständniß zu einander bleiben, unter Wahrung desjenigen Wohlwollens, welches eine gedeihliche Entwickelung bürgerlicher Eintracht und Stärke verbürgt. Bei freimüthiger und offener Aussprache soll dabei ein Damm gebildet werden gegen ziel- und zügellose Verhetzung. — Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt folgende Herren: Vorsitzender und Stellvertreter Dr. Lehmann und Kaufmann Franz Hardtmann; Schriftführer und Stellvertreter: Inspector Dziekcarzik und Buchhalter Katschinski; Rendant und Stellvertreter: Neander und Fabrikant Georg Mix; Beisitzer: Färbermeister O. Uhlich, Rentier Habowski, Prediger Prengel, Rector Böse. — Bei nochmaliger Besprechung der strittigen Wahlangelegenheit wurde noch einmal die Candidatur Boldt erwogen. Der Verein will ihr gegenüber auch ferner für die Candidatur Böse eintreten und dieserhalb mit den befreundeten Vereinen in Verbindung treten. Als Vereinslokal wurde das Gewerbehaus gewählt. Das Stiftungsfest soll hier am Sonntag, den 24. März, mit Damen gefeiert werden.

* **[Gewerbe-Verein.]** In der gestrigen Versammlung hielt Herr Regierungsbauführer Momber einen Vortrag über die heutigen **Sicherheits-Einrichtungen im Eisenbahnbetriebe.** In leicht verständlicher Weise erklärte der Vortragende den Anwesenden das ältere System der Zugmeldungen, nach welchem bei jedem eine Station passirenden Eisenbahnzug vier Telegramme abgeschickt werden mußten und zwar zwei Vormeldungen und zwei Nachmeldungen. Nach dem jetzigen System der sogenannten Stromblockapparate von Siemens u. Halske ist die Meldung wesentlich vereinfacht. Ein Druck auf einen Knopf besorgt die Vormeldung, Rückmeldung und die Meldung, daß der Zug die Station passirt hat. Bei dem Wachsen des Verkehrs geht man mehr und mehr dazu über, mit Hilfe der Siemens'schen Blockwerke die sogenannte Streckenblockirung einzurichten und die Zugfolge durch Einlegen von Blockstationen zu verdichten. An dem Beispiel der Strecke **Oliva-Zoppot** setzte der Vortragende die Regelung des Zugverkehrs mit Hilfe der Blockwerke auseinander. Zur Benachrichtigung des Bahnbewachungspersonals werden Läutewerke benutzt. Die Geschwindigkeit der Züge wird durch Radtaster controlirt. Die richtige Lage der Weichen auf den Bahnhöfen wird durch die Weichen- und Signalstellwerke gesichert. Meistens werden die Verbindungen mit den Weichen als Drahtzüge ausgeführt, doch in neuester Zeit benutzt man auch die Elektricität zur Bewegungsübertragung. Der Vortragende beschrieb zum Schluß das elektrische Weichen- und Signalstellwerk des Hauptbahnhofes Danzig. Die hiesige Anlage dürfte das Vollkommenste bieten, was die Technik bisher auf diesem Gebiete geleistet hat. — Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden für seine interessanten Ausführungen. Im Anschluß hieran gab auch Herr Redacteur Sander, früher Eisenbahn-Stationsassistent, ein Bild über die Sicherheitsvorkehrungen aus der Zeit seiner Wirksamkeit im Stationsdienst.

* **[Personalien bei der kais. Werft.]** Zu dem gestern gemeldeten Stellenwechsel bei der kais. Werft ist noch nachzutragen, daß der bisherige Ausrüstungsdirector Herr Corvetten-Capitän Deubel zum Commandanten für Probefahrten ernannt und nach Kiel versetzt und Herr Capitän-Leutnant Simon der hiesigen kais. Werft überwiesen worden ist.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Tischlermeister Mulack zu Konitz ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Bienenzucht.]** Der bienenwirthschaftliche Gauverein Danzig hat den eingeforderten Gutachten entsprechend, folgenden Imkern für gut bewirthschaftete Bienenstände Prämien zuerkannt: Im Verein Lindenhof (Kr. Carthaus) dem Gutsverwalter Otto Dieckhof, im Verein Neustadt Bahlinger zu Rekau, im Verein Groß-Liniewo (Kr. Berent) dem Stellmacher Domke und Gärtner Liß zu Orle, im Verein Steegen (Kr. Danziger Niederung) dem Hofbesitzer Prohl und Förster Lenser zu Steegen, im Verein Bukowitz (Kr. Berent) dem Lehrer Gustke zu Alt-Bukowitz, im Verein Pr. Friedland dem Gärtner Kosbab. — Zur Beschaffung bienenwirthschaftlicher Geräthe u. a. hat der Gauverein Danzig seinen angehörigen Zweigvereinen für dieses Jahr eine Beihilfe von 50 Pf. pro Mitglied gewährt.

* **[Westpreuß. Trinker-Heilanstalt.]** Vor einigen Tagen hielt der Vorstand im Saale der kgl. Landrathsämter zu Danzig seine erste Sitzung in diesem Jahre ab, in der über die Thätigkeit des verflossenen Jahres Bericht erstattet wurde. Nach demselben ist jetzt in der Anstalt zu Sagorsch eine Abtheilung für Frauen ins Leben gerufen worden. Der Anfang ist mit der Aufnahme von zwei Frauen gemacht worden. Zum Ankauf des Grundstücks gingen von Privaten 4360 Mk. ein, vom Magistrat zu Danzig 150 Mk., von der Gemeinde zu Zoppot 100 Mk., vom Kreisausschuß zu Putzig 30 Mk. Der Vaterländische Frauenverein zu Neustadt sandte 20 Mk., Zoppot 50 Mk., Dt. Krone 50 Mk., Oliva 20 Mk., Elbing 20 Mk. Im Jahre 1900 ist auch ein besonderer Arzt für die Anstalt angestellt worden, Herr Dr. Timm aus Mecklenburg. Die Hauptkasse der Männer-Anstalt hatte eine Einnahme von 4329 Mk., wovon 4128 Mk. durch die Hauscollecte in der Provinz aufgebracht wurden. Herausgabt wurden von der Hauptkasse 4186 Mk. Die Lokalkasse hatte aus Pensionen der Pfleglinge, Ertrag der Landwirthschaft und aus der Hauptkasse, die laut Etat 3750 Mk. jährlich zahlt, eine Einnahme von 13 937 Mk. und Ausgabe von 12 373 Mk. Im ganzen haben 31 Personen die Anstalt im Jahre 1900 besucht, darunter zwei weibliche.

* **[Kleinfeuer.]** In dem Hause 2. Burgstraße Nr. 6 war gestern Abend ein geringfügiger Gardinenbrand entstanden, der beim Eintreffen der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr bereits gelöscht war.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sofort beim Magistrat in Thorn Polizeisergeant; 1200 Mark Gehalt, steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis zu 1500 Mk., außerdem 10 Proc. Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergeld. — Von sogleich bei der Eisenbahndirection in Königsberg 4 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1400 Mk. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Kl. erfolgen; alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Juni bei der Oberpostdirection Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. bis 1000 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April beim Polizei-Präsidium Königsberg Schutzmann, 1200 Mk. Gehalt, das in 15 Jahren bis 1600 Mk. steigt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Uniform und Waffen. — Vom 6. April beim Magistrat Marggrabowo Stadtwachtmeister, 800 Mk. Gehalt, das von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1000 Mk. steigt, einmalige Kleiderzulage von 100 Mk. — Von sogleich bei der kgl. Strafanstalt Wartenberg Strafanstalts-Aufseher, 75 Mk. Remuneration und 10 Mk. Miethsentschädigung monatlich und 100 bis 150 Mk. Stellenzulage. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Mai bei der Oberpostdirection Bromberg 3 Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt, das bis 1000 Mk. steigt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein berechtigten Personen zugänglich.)

[Polizeibericht für den 22. Februar 1901.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Diebstahls, 3 Betrunkene. Obdachlos: 5. — Gefunden: 1 Manschettenknopf, Ersatzreserve-Paß für Anton Angel, 1 Pince-nez, ein Stubenschlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 21. Februar cr. unter der Grünenbrücke, 1 Packet in Papier, gez. M. Z. 6 Zimmermann-Emaus, abzuholen aus dem Criminal-Bureau Ankerschmiedegasse. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Goldener Trauring, gez. A. K., rothes Portemonnaie mit ca. 2,00 Mk., 1 Gummischuh, 1 schwarzes Spitzentuch, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Kleinkatz, 22. Februar. Gestern Nachmittag **brannte** das der hiesigen Gutsherrschaft gehörige **Försterhaus** in **Krückwald** nieder. Das Mobiliar konnte größtentheils gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts Näheres zu ermitteln.

Putzig, 21. Februar. Der Kaufmann Johann Bobber, Inhaber einer Materialwaaren-Handlung und Schankwirthschaft, hat seine **Zahlungen eingestellt.** Zum Konkursverwalter ist Herr Gerichtssekretär Templin ernannt worden. Es ist dies der dritte Konkurs, der seit Dezember vorigen Jahres hier eröffnet worden ist.

Marienburg, 21. Febr. Die **Abgangsprüfung** am hiesigen **Lehrerseminar** haben bestanden: Otto Arley-Danzig, Walter Arndt-Oliva, Otto Bartsch-Danzig, Otto Roggenschneider-Oliva, Hermann Burr-Elbing, Franz Fischer-Hohenwalde bei Elbing, Gerhard Friedrich-Danzig, Hans Gusthke-Alt Butzowitz (Kr. Berent), Paul Jankowski-Prust (Kreis Schwetz), Karl Kaschner-Heubude, Paul Krause-Zoppot, Gustav Kursinstin-Kl. Tromnau (Kr. Marienwerder), Bruno Liebe-Marienburg, Karl Liedtke-Danzig, Edwin Maskowski-Freiwalde (Kr. Rosenberg), Max Müller-Dirschau, Otto Müller-Alt-Bukowitz, Walter Quaß-Lessen, Oskar Ratzow-Dirschau, Otto Reuter-Berent, Rudolf Schmidtke-Niedeck (Kr. Carthaus), Willy Schwarzrock-Frankenfelde, Ernst Speknick-Tiegenhof, Paul Sommerfeld-Bialoblott (Kr. Graudenz), Franz Strey-Kamin, Walter Thießen-Hoppenbruch, Walter Vell-Potsdam und Arthur Wiedermann-Gr. Lichtenau.

Riesenburg, 21. Febr. In **Nicolaiken** erfolgte heute die **Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche.** Trotz der schneidenden Kälte hatten sich zu der Feier zahlreiche Gäste von nah und fern eingefunden. Die evangelische Geistlichkeit war ebenfalls zahlreich vertreten, auch die Herren Consistorial-Präsident Dr. Meyer und General-Superintendent Dr. Döblin aus Danzig waren erschienen. Vor Beginn der kirchlichen Feier versammelte sich die Geistlichkeit und ein Theil der Gemeindeglieder im Schulhause, woselbst in letzterer Zeit gottesdienstliche Versammlungen abgehalten worden sind, zu einer kurzen Abschiedsfeier. Hier wurde zunächst durch Herrn Consistorial-Präsidenten Dr. Meyer Herrn Pfarrer Hallpaap-Gr. Rohdau der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Schmiedemeister Rekitt-Nikolaiken das allg. Ehrenzeichen mit einer feierlichen Ansprache überreicht. Sodann übergab Herr General-Superintendent Dr. Döblin der Gemeinde eine kostbare, von der Kaiserin gespendete Bibel, worauf Herr Pfarrer Polenski-Riesenburg ein von dem Gustav Adolf-Verein gespendetes Geldgeschenk von 150 Mk. überreichte. Nach einer kurzen Abschiedsfeier begab sich der Festzug durch die geschmückte Feststraße nach der neuen Kirche, welche nun durch Herrn General-Superintendenten Dr. Döblin eingeweiht wurde. Die Kirche ist im gothischen Stile aufgeführt, von Herrn Baumeister Hobuch-Mewe erbaut und kostet circa 28 000 Mk.

Königsberg, 22. Febr. In der **Kirche zu Tharau** sind vor einiger Zeit sehr beachtenswerthe **mittelalterliche Wandmalereien** unter der Tünche entdeckt worden. **Zu ihrer völligen Freilegung und Wiederherstellung** hat der Herr Minister 2000 Mk. bewilligt, nachdem der Provinzialausschuß bereits 500 Mk. für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte. Herr Regierungsbaumeister Dethlessen, der bereits wiederholt mittelalterliche Kirchen, so in Mölln, in Lauenburg und in Zielenzig wiederhergestellt hat, ist mit der Leitung der Arbeiten beauftragt worden.

Lautenburg, 20. Febr. In unserer Gegend ist von mehreren Personen ein **starker Wolf** gesehen worden, der aus Rußland herübergekommen ist.

* **[Zur Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk]** vom Dragoner-Regiment v. Wedel wird Königsberger Blättern gemeldet, daß der Sergeant Hilpert und der Unteroffizier Martin sich im Militäruntersuchungsarrest in Insterburg befinden, und daß gegen dieselben später vor dem Kriegsgericht der zweiten Division verhandelt werden soll. Die durch Berliner Blätter neuerdings verbreiteten Nachrichten treffen nicht zu. Der frühere Wachtmeister der v. Krosigk'schen Escadron hieß nicht Pahnke, sondern Martin, sein Sohn ist der obengenannte Unteroffizier, und sein Schwiegersohn der ebenfalls verhaftete Hilpert. Die Untersuchung wird, wie jede andere, streng geheim geführt.

Schiffs-Nachrichten.

* **[Brand des Dampfers „Graf Waldersee" in Cuxhaven.]** „Graf Waldersee" brennt! Diese Schreckenskunde lockte am Montag spät Abends gewaltige Menschenmengen nach dem Neuen Hafen in Cuxhaven, wo am Sonnabend der bekannte große Dampfer „Graf Waldersee" der Hamburg-Amerika-Linie auf seiner Heimkehr von Newyork des schweren Eisganges wegen, der auf der Unterelbe herrschte, schutzsuchend eingelaufen war. Den hell beleuchteten Dampfer umhüllte dichter Rauch und Qualm. Im Hinterdeck war durch Selbstentzündung ein großes Baumwolllager in Brand gerathen, und die Situation war um so bedrohlicher, als im Nebendeck bedeutende Oelmassen lagerten. Eine Katastrophe schien unvermeidlich, und man hatte bereits telegraphisch die Hamburger Feuerwehr requirirt, die aber bald wieder abbestellt werden konnte. Es gelang den Feuerwehren, die aus der Umgegend herbeigeeilt waren, im Verein mit den großen Spritzen der anwesenden Bugsir- und anderer Dampfer den bedrohten Schiffstheil bald derart unter Wasser zu setzen, daß in den ersten Morgenstunden des Dienstag die Gefahr beseitigt war. Der Schaden ist natürlich ein ganz bedeutender, wenn man auch dem Riesendampfer, der jetzt das allgemeine Wallfahrtsziel bildet, äußerlich wenig ansieht. Man hat bereits mit dem weiteren Entlöschen der Ladung begonnen, und die Schiffskapelle spielte dazu am Nachmittag frohe Weisen. Trotz des schweren Eisganges auf der Elbe ist der Dampfer „Graf Waldersee" dann ohne fremde Hilfe im dortigen Hafen eingetroffen.

Vermischtes.

* **[Leipziger Völkerschlachtdenkmal.]** Seit Jahren bemüht sich der deutsche Patriotenbund, die Mittel zur Errichtung des Völkerschlacht-National-Denkmals bei Leipzig, des Ruhmesmals der deutschen Befreiung, zu sammeln. Es ist ihm gelungen, durch kleine Beiträge die gewiß ansehnliche Summe von 400 000 Mk. aufzu-

bringen; aber viel bleibt noch zu thun übrig, da die Baukosten über 2½ Mill. Mk. betragen. Der Bund hat die Entschließung gefaßt, alle die, welche 100 Mk. und mehr für das Denkmal stiften oder sammeln, als Stifter unvergänglich auf Metall im Innern des Denkmals sichtbar einzuzeichnen. Bisher sind 323 Namen, und zwar von 163 Privaten, 82 Vereinen, 71 Städten und 7 Gemeinden im Stiftungsbuche für diesen Zweck eingetragen worden. Rühmenswerthen Eifer haben besonders die Vereine entwickelt. Beiträge nimmt entgegen der Vorsitzende des deutschen Patriotenbundes, Clemens Thieme, Leipzig, Rathhausring 11.

* **[Griechische Briganten.]** In dem Dorfe Belanidis bei Elassona war ein Landmann Demetrios Tselingas von einer Räuberbande gefangen genommen worden; nach Erpressung eines Lösegeldes sollte er die Freiheit wieder erlangen. Der Gefangene aber wußte die Räuber zu überlisten und ohne Zahlung des geforderten Lösegeldes zu entweichen. Dies versetzte die Räuber in derartige Wuth, daß sie in das Dorf eindrangen, wo sie Frau und Kinder ihres entwichenen Gefangenen entsetzlich marterten und sie mit siedendem Oel begossen. Dann legten sie Feuer an das Haus des unglücklichen Tselingas und kehrten nach Verübung dieser Schandthaten ungehindert in ihre Berge zurück.

Brüssel, 21. Februar. Eine gewaltige **Feuersbrunst** zerstörte in der vergangenen Nacht in der Antwerpener Straße der Brüsseler Vorstadt Molenbeek eine Reihe von Gebäuden, darunter eine Margarinefabrik und eine Enveloppesfabrik und ein Magazin, in welchem ein Theil der Decorationen des Theaters de la Monnaie aufbewahrt wurde. Ein Feuerwehrmann kam ums Leben, ein anderer erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Der Schaden beträgt 2 Mill. Francs

Petersburg, 21. Febr. Die Commission zur Verhütung und Bekämpfung der **Pestepidemie** zeigt an, daß in dem letzten inficirten Orte der kirgisischen Steppe Karakuga die Epidemie gänzlich erloschen ist, und daß nach völliger Desinfection die Umzingelung der Ortschaft aufgehoben wurde, so daß nunmehr die Epidemie als gänzlich erloschen angesehen werden kann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 26. Februar 1901, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

Dankschreiben. — Revision des städtischen Leihamts. — Berichte derjenigen Handwerker und gewerblichen Arbeiter, für welche Stipendien zum Besuche der Welt-Ausstellung in Paris bewilligt wurden. — Pachtverlängerung in Betreff a) der Fischereinutzung in der Roswonke, — b) der Grasnutzung am Trennungsgraben vorlängs des Bahnhofs Legethor und der Gasanstalt. — Pachtübertragung bezüglich a) von Parzellen in Schidlitz, — b) der Parzellen Nr. 1 u. 30 in Bürgerwiesen. — Vermiethung des Grundstückes Rittergasse Nr. 14/15. — Ankauf eines Grundstücks in Altschottland. — Verkauf von Parzellen des Blocks X des eingeebneten Festungsgeländes. — Creirung von städtischen Subaltern-Beamtenstellen. — Bewilligung a) von Kosten für Ersatzmannschaften der Feuerwehr, b) von Umzugs- und Reisekosten für die an die hiesigen städtischen höheren Schulen berufenen Oberlehrer, — c) von Kosten für den Abputz einer Brandmauer. — Wahl der Mitglieder einer Commission für die Berathung der Magistratsvorlage betreffend die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises. — Erhöhung der Remunerationen für die Bedienung der Schreibmaschinen. — Bewilligung eines Ehrenpreises für die diesjährigen Rennen des westpreußischen Reiter-Vereins. — Pensionirung eines Steuererhebers. — Erste Lesung von Etats pro 1901 als a) für das Danziger Stadtmuseum, — b) für den Militärverwaltungs- (Servis-) Fonds, — c) für die Feuerwehr und die Straßenreinigung, — d) für den städtischen Schlacht- und Viehhof, — e) für die städtische Gasanstalt.

Danzig, 21. Februar 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Berenz.

Standesamt vom 22. Februar.

Geburten: Schmiedegeselle Anastasius Orsechowski, S. — Arbeiter Ferdinand Pietzel, S. — Fabrikarbeiter Johannes Schlawjinski, T. — Fleischermeister Franz Mankowski, T. — Schriftsetzer Arthur Doerk, S. — Maurergeselle Friedrich Hingstler, S. — Schlossergeselle Louis Winterfeld, S. — Kaufmann Paul Ruediger, S. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, S. — Uhrmacher Felix Arendt, S. — Maurergeselle Hermann Wieck, T. — Schriftsetzer Max Laskowski, S. — Arbeiter Carl Much, T. — Maschinist Johann Friedrich Kanikowski, S. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Königl. Regierungs-Baumeister Johann Reinhold Kiehl zu Breslau und Johanna Maria Dorothea Emilie Muttray hier. — Schlossergeselle Johann Schramowski und Martha Hedwig Beckmann, beide hier. — Königl. Eisenbahn-Telegraphist Ernst Arthur Walter Fleischer zu Kirchwenhe und Amalie Mathilde Friederike Fikau zu Bischofswerder.

Todesfälle: Fleischermeister Carl Ferdinand Kobieter, 63 J. 5 M. — Schlossergeselle Arthur Heinrich Erdmann Böhm, 24 J. 8 M. — S. d. Schiffszimmergesellen Albert Plauskat, 2 Tage. — S. d. Schmiedegesellen Otto Hornuß, 3 M. — Hospitalitin, Wittwe Amalie Caroline Louise Bartels, geb. Ebel, 80 J. 5 M. — Wittwe Therese Wilhelmine Theodore Mrongovius, geb. Graubmann, 70 J. 6 M. — Unehelich 2 S.

Danziger Börse vom 22. Februar.

Weizen in guter Kauflust bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 756 Gr. 143 M, bunt bezogen 758 Gr. 145½ M, 760 und 774 Gr. 146 M, bunt 766 Gr. 149 M, rothbunt 769 Gr. 150 M, hochbunt 777 Gr. und 783 Gr. 152 M, fein hochbunt glasig 793 Gr. 153 M, weiß leicht bezogen 772 Gr. 150 M, weiß 788 Gr. 153 M, fein weiß 766, 772, 777 und 807 Gr. 154 M, streng roth 764 und 766 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 747, 750 und 756 Gr. 124 M, 756 und 762 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 125½ M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. Victoria- 206 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 54 M, roth 45, 46, 47, 48 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Hanfkuchen** 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,40 M, feine 3,90, 3,95, 4 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** extra feine 4,50, 4,60 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Febr. Wind: WSW.

Angekommen: Wagrien (SD.), Wendt, Antwerpen, Thomasmehl. — Nanna (SD.), Andreassen, Blyth, Kohlen. — Martha (SD.), Arends, Rotterdam via Sunderland, Güter, Kohlen und Coke.

Gesegelt: August (SD.), Lundgren, Libau, Restldg. Heringe.

Den 22. Februar.

Gesegelt: Adele (SD.), Sietas, Königsberg, Restladung Güter. — Vistula (SD.), Watson, Pillau, leer.

Ankommend: 1 Dampfer. Wind: SW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufgebot.

Der Gerichts-Sekretär **Schrader** hierselbst als Bevollmächtigter der Rektor **Müller**'schen Erben hat das Aufgebot des Hypothekenbriefs beantragt, welcher über die auf Freystadt W.-Pr., Blatt 47 Abtheilung III, unter Nr. 15 am 21. Januar 1885 für den Gerbermeister **Nathan Mamlock** in Freystadt eingetragene und am 27. Juni 1835 an den verstorbenen Rektor **Alexander Müller** in Freystadt abgetretene Hypothek von 1400 Mark — vierzehnhundert Mark — gebildet ist. Der Antragsteller hat glaubhaft gemacht, daß der Gerbermeister **Nathan Mamlock**, an welchen der Hypothekenbrief — auch nach erfolgter Eintragung der Cession an Rektor **Müller** — laut Zustellungsurkunde ausgehändigt ist, über den Verbleib des Hypothekenbriefs nichts weiß und daß auch dem Grundstückseigenthümer Bauunternehmer **Galley** in Freystadt der Verbleib des Dokuments unbekannt ist; daß auch bei der Siegelung des Rektor **Müller**'schen Nachlasses am 28. Oktober 1897 der Brief nicht vorgefunden ist.

Der Verbleib des Briefes ist sonach unbekannt. Laut Quittung vom 6. Oktober 1897 hat der am 26. Oktober 1897 verstorbene Rektor **Müller** jedoch noch über Empfang der Hypothekenzinsen bis 30. September 1897 quittirt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 12. Juni 1901, Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. (2212

Rosenberg W.-Pr., den 15. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 10 folgende Firma: **Hermann Schielke** mit dem Sitze in Rosenberg, Inhaber Kaufmann **Hermann Schielke** in Rosenberg Wpr. eingetragen.

Rosenberg Wpr., den 18. Februar 1901. (2211

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter den in den Amtsblättern veröffentlichten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen" soll die Lieferung folgender Baustoffe zu den diesjährigen Weichselstrombauten im Baubezirke Marienwerder, und zwar:

Baustrecke	Faschinen Wald cbm	Faschinen Rampen cbm	Draht Nr. 12 kg	Draht Nr. 18 kg	Pfähle Buhnen Tsd.	Pfähle Pflaster Tsd.	Pflaster-steine cbm	Rund-steine cbm	Cement kg
Abtheil. Graudenz von Graudenz bis Neuenburg	35000	1000	3000	1500	400	10	500	3000	42500
Abth. Kurzebrack von Neuenburg bis Ziegellack	20000	1000	3000	2000	180	4	—	2000	—
Abtheilung Mewe von Ziegellack bis Rudnerweide	60000	6000	6000	500	400	—	1300	2500	17000

im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden, wozu Verhandlung auf

Freitag, den 8. März d. Js., Vormittags 10½ Uhr,

in Hintz Hotel hierselbst angesetzt ist. Unternehmer wollen ihre Angebote postfrei mit der Aufschrift „Baustoffe" versehen bis zum vorgenannten Zeitpunkte einreichen.

Die Bedingungen liegen täglich während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen kostenfreie Einsendung von 0,75 M von dem Unterzeichneten bezogen werden. Die vorgeschriebenen Angebotsbogen werden unentgeltlich abgegeben.

Zuschlagsfrist 5 Wochen.

Marienwerder, 20. Februar 1901. (2210

Der Wasserbauinspektor.
Tant.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft) Berlin.

Bilanz pro ultimo December 1900.

Activa.	M	₰	M	₰
An Rückständige Einzahlungen auf unsere Actien			3 150	—
„ Cassen-Bestand			1 054 984	20
„ Wechsel-Bestand abz. 5 % Discont			355 168	80
„ Bestand an Preuss. 3½ % consol. Anleihe			333 639	—
„ Coupons-Bestand			40 696	17
„ Verlooste Effecten			40 067	55
„ Conto-Corrent-Debitoren			103 053	71
„ Hypothekarische Anlagen abz. Amortisationen			118 614 890	24
Davon als Pfandbrief-Unterlage bestimmt M. 116 586 990.24				
„ Rückständige Hypotheken-Zinsen aus 1900			25 000	15
„ Hypotheken-Zinsen pro IV. Quartal 1900 Fällig am 2. Januar 1901			1 138 492	50
„ Bank-Gebäude Dorotheenstr. 54	624 490	78		
abz. Abschreibung	224 490	78	400 000	—
„ Inventar	16 419	15		
abz. Abschreibung	16 409	15	10	—
			122 109 152	32

Passiva.	M	₰	M	₰
Per Actien-Capital-Conto			9 000 000	—
„ Hypotheken-Pfandbriefe in Umlauf			109 030 600	—
„ Noch einzulösende fällige Pfandbrief-Coupons			634 328	50
„ Noch nicht abgehobene Dividendenscheine			1 170	—
„ Zinsen-Reserven			423 082	57
„ Provisions-Vortrag			70 000	—
„ Gesetzlicher Reserve-Fonds			900 000	—
„ Ausserordentlicher Reserve-Fonds			100 000	—
„ Special-Reserven			300 000	—
„ Pfandbrief-Agio-Vortrag			225 556	28
„ Conto-Corrent-Creditoren			338 476	90
„ Hypothek auf Dorotheenstr. 54 abz. Amortisation			112 232	08
„ Beamten-Unterstützungs-Fonds			200 000	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto			773 705	99
			122 109 152	32

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo December 1900.

Debet.	M	₰
An Unkosten	232 200	15
„ Hypotheken-Pfandbrief-Zinsen	4 187 283	69
„ Coursverlust auf Preuss. 3½ % consol. Anleihe	3 576	35
„ Abschreibung auf Inventar	16 409	15
„ „ „ das Bankgebäude Dorotheenstr. 54	224 490	78
„ Pfandbrief-Druckkosten und Stempelkosten	49 428	40
„ Ueberschuss	773 705	99
	5 487 094	51

Credit.	M	₰
Per Gewinn-Vortrag aus 1899	20 067	75
„ Hypotheken-Zinsen	4 862 143	53
„ Verwaltungskosten-Beiträge	44 405	45
„ Zinsen	65 940	99
„ Wechsel-Zinsen	100 307	48
„ Provisionen	78 885	81
„ Gewinn bei dem früheren Bankgebäude Hegelplatz 2	315 343	50
	5 487 094	51

Berlin, den 31. December 1900.

Die Direction.
Euchel. Boeszoermeny.

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto haben wir geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern der Gesellschaft in Uebereinstimmung befunden.

Berlin, den 25./28. Januar 1901.

Die Revisions-Commission.
Rudolph Baumann. Alfred Zielenziger. Sulzer.
R. Ohme, Gerichtlicher Bücherrevisor.

Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft).

Die auf **6½ pCt.** festgesetzte Dividende gelangt von **heute ab** mit **Mk. 39.—** pro Dividendenschein No. 2 an **unserer Casse,** Dorotheenstrasse 54, und bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft** hier zur Auszahlung. (2225

Berlin, den 20. Februar 1901. **Die Direction.**

